

Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 40 (1984)
Heft: 4-6

Buchbesprechung: Buchkiosk

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am Samstag, 2. Juni, wurden die Geschäfte der 73. Delegiertenversammlung des SVF abgewickelt; die Arbeit hatte uns wieder. Neben einer anderen Vertreterin von Genf und Zürich wurde auch unsere Vizepräsidentin Bernadette Epprecht glanzvoll in den Zentralvorstand gewählt.

Ein Antrag des ZV galt der Finanzbeschaffung. Einstimmig wurde beschlossen, den Beitrag für Einzelmitglieder um Fr. 5.— zu erhöhen. 63 Delegierte entschieden sich ferner dafür, einen Ausschuss für *Gönnersektionen* zu schaffen. Der Vorschlag *Gönnermitglieder*, welche die Arbeit des Verbandes finanziell mittragen sollen, fand Beifall. Mit 51 gegen 29 Stimmen stimmte die Versammlung, nach eingehender Debatte, auch dem Antrag auf Erhöhung des *Beitrages pro Sektionsmitglied* um Fr. 3.— zu. Das bedeutet, dass Zürich ab 1985 Fr. 13.— pro Mitglied an den Dachverband abliefern muss, damit dieser seinerseits unsere Anliegen auf Bundesebene vertreten kann.

Der Sanierung kommt für 1984, neben dem Kampf gegen das Referendum gegen das neue Eherecht und dem Kampf gegen die Initiative «Recht auf Leben» samt bundesrätlichem Gegenvorschlag, erste Priorität zu.

Leni Robert, Du bist in guter Gesellschaft.

Georgette Wachter

ruf – Chancen und Rechte». Umfassend und kompetent wird orientiert über Berufswahl, Lehre, Stellensuche, Stellenantritt, Arbeitsplatzprobleme, Schwangerschaft, Teilzeitarbeit, Kündigung, Arbeitslosigkeit, Wiedereintritt ins Berufsleben, Altersvorsorge usw. Der übersichtlich gestaltete, gut verständliche Text mit Fallbeispielen ist praxisbezogen und eingebettet in die für Frauen oft nicht sehr rosige schweizerische Arbeits- und Alltagswelt. Merke: Informiertsein über Chancen und Rechte verhütet Schlimmeres! (Orell Füssli, 234 Seiten, Fr.22.—)

Die geliebte, die verfluchte Hoffnung

Brigitte Reimann



Die geliebte,
die verfluchte
Hoffnung

Tagebücher und Briefe

Luchterhand

Ein Buch, das packt, mitreisst, die Seele schüttelt: Tagebuchnotizen und Briefe der Schriftstellerin Brigitte Reimann. Diese Frau hätte ich sehr gerne gekannt!

Zu spät, aber man kann sie ja kennenlernen, denn es liegt jetzt ein «Roman» ihres kurzen, atemlosen Lebens vor. Brigitte Reimann ist 1973 mit vierzig Jahren

in Ost-Berlin an Krebs gestorben. Ihr Hauptwerk, «Franziska Linkerhand», erschien im Jahr darauf und machte die Autorin posthum weit über die Grenzen der DDR als eine der wichtigsten Schriftstellerinnen ihres Landes bekannt. («Franziska Linkerhand» gibt's als dtv-Taschenbuch.) Zwei Herausgeber, ihre literarische Nachlassverwalterin Elisabeth Eltern-Krause und ihr langjähriger Lektor Walter Lewerenz, haben die Selbstzeugnisse gesichtet, gestrafft (es mussten nicht zuletzt persönlichkeitsrechtliche Rücksichten genommen werden) und chronologisch geordnet. Die erste Aufzeichnung im Buch ist ein Brief der 15jährigen an die Eltern, als sie mit Kinderlähmung im Spital liegt. Im letzten publizierten Brief, 25 Jahre später, ermuntert die Todkranke einen Kollegen: «Bleib gesund – und vor allem – fang ein neues Buch an.» Auf den knappsten Nenner gebracht: ihr Leben war Liebe und Schreiben. Sie hat mit einer verzehrenden Intensität gelebt, war «in klassischer Manier» Himmel-

Buchkiosk



Für berufstätige Frauen wichtig

«Dieses Buch will den Frauen Mut machen. Mut zur Wahl der bestmöglichen Ausbildung. Mut zur Wahrung der Rechte am Arbeitsplatz. Mut zur bewussten und selbstbewussten Lebensplanung», schreiben die Autoren Susanne Knecht und Hansjörg Utz in der Einleitung zu ihrem Ratgeber «Frau im Be-

Ein Ratgeber
aus der Beobachter-Praxis



hochjauchend zu Tode betrübt. Brauchte, sagte sie selber, die Arbeit und die Liebe gleichermaßen «wie ein Rauschmittel». Sie hat sich verschiedene Male leidenschaftlich verliebt und entliebt, hat es sich und ihrer Umwelt wie jeder lebendige Mensch zweifellos oft nicht gerade einfach gemacht. Wie gesagt: diese Frau hätte man gern, nicht nur auf dem Papier, gekannt. (Luchterhand, Fr. 27.50) es

Männersache? Männersache!

Ein Wunder ist geschehen: Ein Mann, Helmut Barz, nimmt sehr persönlich und sehr engagiert Stellung zum Feminismus, zur Frauenbewegung. «Mein

stärkster Impuls zu dieser Arbeit besteht in der Überzeugung, dass die Sache der Frauenbewegung ebenso eine Sache der Männer ist – oder doch sein müsste.» Barz reagiert «auf die im wesentlichen



von Frauen dargestellte Erkenntnis, dass die Geschichte der Menschheit seit einigen tausend Jahren auch eine Geschichte der Unterdrückung der Frauen durch die Männer ist». Die Art der Auseinandersetzung, in dem Buch «Männersache. Kritischer Beifall für den Feminismus» nachzulesen, ist fair, einführend, unpolemisch, anregend. Der Autor, als Präsident des C. G. Jung-Instituts in Zürich und Facharzt für Psychiatrie und Neurologie «vorbelastet», führt die Unterdrückung der Frau vor allem auf seelische Vorgänge zurück, die es verhindern, dass Frauen und Männer sich voll entfalten können, nämlich ihrer seelischen Struktur gemäss, die sowohl das männliche Prinzip (Animus) wie das weibliche Prinzip (Anima) beinhaltet, und zwar bei beiden Geschlechtern. Vereinfacht gesagt, unterdrücken die meisten Männer ihre sie beunruhigende Anima und projizieren sie dann verzerrt auf die Frauen, wobei das Weibliche, das auch mit dem Unbewussten gleichgesetzt wird, als minderwertig, zweitrangig und Angst erzeugend gilt. Passend dazu wird dann das männliche Prinzip, das Bewusst-

sein, als höher, «fortschrittlicher» und geistiger bewertet und dementsprechend überbetont. Es gehe nun darum – in höchster Not sozusagen, denn das männliche Prinzip droht mit seinem Übergewicht unsere ganze Welt zu zerstören –, das weibliche Prinzip, ohne den Beigeschmack von Minderwertigkeit, wieder in seine Rechte zu setzen, den Frauen aus ihrer «Weiblichkeit» also keinen Strick zu drehen und ein Gleichgewicht zu finden zwischen den beiden Prinzipien, die sich zwar als Pole gegenüberstehen, aber ein komplementäres Verhältnis eingehen sollten, das dann zur Ganzheit führt und nicht zum Abgespaltensein, wie es vor allem die Männer leben. Das klingt alles ziemlich theoretisch, liest sich aber – von einigen Passagen abgesehen – viel alltagsbezogener und nicht trocken. Helmut Barz verknüpft sein profundes Wissen über Mythen, Religionen und Psychologie logisch und einprägsam sowie fast jegliche Diskriminierung vermeidend. Hoffentlich beschwört sein Buch Diskussionen herauf nicht nur in seinem Berufsstand und nicht nur unter Leserinnen, sondern auch unter Lesern, denn Frauensache sollte heute mehr denn je auch Männersache sein. (Kreuz Verlag, 154 Seiten, Fr. 17.—)

Notizen

● Ein 100-seitiges «Schwarzbuch» zum Themenkreis «Frau + Arbeit» hat eine Arbeitsgruppe von Sanktgaller SP-Frauen herausgegeben. Stundenlöhne von 8 (acht!) Franken für Frauen sind in der Region St. Gallen keine Seltenheit, wie Interviews mit verschiedenen Arbeiterinnen ergaben. Dass die meisten Frauen ihre berufliche Ausbildung auf die leichte Schulter nehmen und über ihre gesetzlichen Rechte kaum informiert sind und aus Angst vor Kündigung den Mund halten müssen und dass die Schweiz in Sachen Mutterschaftsversicherung, die 1945 (!) in der Bundesverfassung verankert wurde, so gut wie untätig geblieben ist, sind nur zwei unter vielen schockierenden Feststellungen, die dem «Schwarzbuch» zu entnehmen sind, das sich aber nicht damit begnügt, Ungerechtigkeiten aufzulisten, sondern gleichzeitig Forderungen und Vorschläge für notwendige Änderungen bringt.